

**Kategorien, Konfigurationen und ‘Kasus’  
in einer notionalen Grammatik**

Roger Böhm

In: *Sprachtypologie und Universalienforschung*  
(STUF) 52.2 (1999), 207-231.



ROGER BÖHM (Bremen)

## Kategorien, Konfigurationen und ‘Kasus’ in einer notionalen Grammatik<sup>1</sup>

Alle Dependenz- und Inhaerenzform ist eine Reihe, an deren Anfang ein unbedingtes steht, dem absolut inhaerirt wird, oder von dem absolut dependirt. Absolut sagen wir, denn natuerlich kann einem Dependenden etwas inhaeriren und ein inhaerirendes Dependenz hervorbringen, aber durch das Wort absolut bezeichnen wir den Punkt in der Reihe, von welchem aus alle Dependenz und Inhaerenz hervorgeht und auf welchen sie sich zurueck fuehren laeßt. [BERNHARDI, 1805: §XV.79]

### 1. Einleitung

MARTYS (1910: 10) Feststellung, ‘daß die Termini Kasus und Kasusform usw. einen verschiedenen Sinn haben können, entweder den gewisser Bedeutungen oder aber: gewisser Ausdrucksmittel für diese Bedeutungen<sup>1</sup>, gilt heute wie damals als Gemeinplatz. Ebenso gemeinplatzig ist, daß die Auflösung der dem Begriff des ‘Kasus’ innewohnenden Zweiseitigkeit von Form und Inhalt und ihre Integration in unsere Beschreibungsmodelle von syntaktischer Struktur bis heute so kontrovers geblieben ist, wie sie es schon (/noch) zu MARTYS Zeit war. Nicht nur besteht über die diversen Beschreibungsmodelle hinweg kein Konsens über ein beschreibungs- und erklärungsadäquates Inventar von ‘semantischen Funktion(szeich)en’ (alias ‘Kasusrelationen’, ‘thematische Rollen’ etc.) für die Konstruktionsbeziehungen zwischen den prädikativen und den referentiellen Elementen von syntaktischen Konstruktionen, auch die Rolle/Funktion innerhalb der Syntax, die diesen Funktionszeichen ggf. zugestanden wird, ist ebenso kontrovers wie die Beschreibung des wie immer gearteten Zusammenhanges zwischen den Inhalten und ihrer möglichen ausdrucksseitigen Korrelate. Bezogen auf die Ausdrucksmittel ist zwar ausgemacht, daß ‘Causus und Präpositionen den Sprachen im allgemeinen zu demselben Behufe dienen’ (WÜLLNER 1827: 6 in Fortsetzung von BERNHARDI 1805: §§II.38, XV.81, *passim*), aber weder in bezug auf die funktionale Äquivalenz von Flektionskasus und Adpositionen noch in bezug auf andere, zu diesen mindestens als funktionsähnlich angesehene Ausdrucksformen (wie ‘Relator-nomen’, Adverbien, serielle und/oder Ko-Verben, nominale *head-marking* Kodierungsmorphologie am Prädikator, und ‘Wortstellung’) finden sich, soweit ich sehen kann, in den gängigen Beschreibungsmodellen deskriptive Hypothesen, aus denen sich der u. a. in der Grammatikalisierungsforschung (cf. LEHMANN 1995 [1982], HEINE/REH 1984, HEINE/CLAUDI/HÜNNEMEYER 1991, STOLZ 1992 u.v.a.m.) immer wieder konstatierte Funktions-

---

<sup>1</sup> In einem der Nachhaltigkeit und damit dem kontinuierlichen Recycling von Ressourcen verpflichteten Universum wird die Anleihe bei ROBINSON (1970) im Titel ebenso verzeihlich sein wie alle nachfolgenden Anleihen. Für das Echo auf die mündliche Fassung der hier geäußerten Überlegungen danke ich den Teilnehmer/innen und Organisatoren des Sprachwissenschaftlichen Kolloquiums der Universität Bremen, besonders THOMAS STOLZ und KARL HEINZ WAGNER. SUSANNE HACKMACK und KARL HEINZ WAGNER gilt mein aufrichtiger Dank für die kritische Durchsicht und Kommentierung der schriftlichen Fassung sowie für *moral support* – ebenso {JMA, FC} für den fortwährenden Gedankenaustausch.

zusammenhang zwischen den diversen Ausdrucksklassen und damit einhergehende historische Wandlungsbeziehungen mehr oder weniger mühelos aus dem in dem jeweiligen Modell angenommenen Kategorien- und Relationsinventar herleiten ließe. Zu einem nicht geringen Teil scheint mir das ‘Hinterherhinken’ formaler Beschreibungsmodelle hinter den bekannten Funktionszusammenhängen der verschiedenen Ausdrucksmittel für den Inhalt von konstruktionellen Relationen einer eingeschränkten Expressivität des in formalen Modellen üblicherweise mit übereinzelsprachlicher Gültigkeit angenommen syntaktischen Kategorieninventars geschuldet zu sein. Dieses tut sich nicht nur schwer, den intrinsischen Zusammenhang zwischen primären syntaktischen Wortklassenkategorien und ihnen zugeordneten ‘funktionalen’ Kategorien und/oder sekundären Kategorien zu fassen, sondern kann auch syntaktische Mischkategorien vom Schlage etwa des ‘Partizips’ (‘adjektivisches Infinitum’), ‘Verbalnomen’ usw. nicht recht in den Griff bekommen. So stellen beispielsweise HEINE/REH (1984: 83) mit Bezug auf afrikanische Sprachen für den kategorialen Status bestimmter Zeichenklassen fest,

‘these morphemes combine properties of two different word or morpheme categories and linguists therefore disagree as to whether they should be allocated to category X or Y, or whether they belong to neither and therefore should be treated as forming a category of their own’.

Insofern stellt sich nicht von ungefähr angesichts kategorialer Überlappungsphänomene und suggestiver Evidenz für kategoriale Kontinua (*squishes*) ein Unbehagen gegenüber den tradierten Wortklassenkategorien und ihrer gemeinhin angenommenen Diskretheit ein. Umgekehrt fordern Erklärungsmuster, mit Hilfe derer z.B. die Grammatikalisierung von Subklassen von Verben zu Adpositionen via die Desemantisierung der betroffenen Verben und die syntaktische Reanalyse ihrer phrasalen Projektion von [V NP]<sub>VP</sub> zu [P NP]<sub>PP</sub> erklärt werden (cf. HEINE/REH 1984: §§2.3.2.3, 4.2.3.1), Fragen heraus, die mir ohne Rekurs auf ein theoretisch vorgegebenes, potentiell expressiveres Inventar von syntaktischen Kategorien als das im linguistischen *mainstream* verankerte wohl schwerlich befriedigend zu beantworten sind. Beides – Funktionsähnlichkeiten sowie kategoriale Überlappung/Kontinua und kategorialer Wandel – verlangen geradezu nach deskriptiven Hypothesen über den Charakter von lexikalischen und/oder syntaktischen Kategorien und ihren konstruktionellen Projektionen, mittels derer sich der fragliche Phänomenbereich der Relationierung und seine inhalts- und ausdrucksseitigen Aspekte quasi von selbst modellierten. Dies setzte u.a. voraus, daß die Kategorialität einer Zeichenklasse nicht lediglich über die Ausstattung ihrer komponentiell aufzulösenden Bezeichnung mit binär [±] ausgeprägten Merkmalen entschieden würde, sondern Merkmalsysteme in der Lage wären, auch jene Zwischenkategorien zu erfassen, die als distributionell distinkte, diskrete Kategorien durch ihre relative Nähe (oder Ferne) zu anderen maximal merkmaldifferenten Kategorisierungen, durch ein Mehr oder Weniger von kategorialem Merkmalgehalt bestimmt sind.

## 2. Kategorien

**2.1** Einen Beschreibungsrahmen, der geeignet erscheint, zu den in §1 skizzenhaft angedeuteten Beschreibungs- und Erklärungsaufgaben Antworten beizutragen, liefert die Konzeption der Wortklassenkategorien in einer nach programmatischen Arbeiten von LYONS (1968, 1977, 1989, 1991) sogenannten *notional grammar* (vgl. ANDERSON 1988b, 1989a, b, 1990, 1991, 1992, 1997), in der – und damit ist der Bezug zu ‘Kasus’ im Titel hergestellt – syntaktische Kategorien einschließlich der uns u.a. als Flektionskasus begegnenden ‘Relationszeichen’ für übereinzelsprachliche Grammatiken nur durch den Rückgriff auf die

Inhaltseigenschaften der für sie notional prototypischen Instanzen nutzbar werden. Zwar erfolgt auch in einer notionalen Grammatik die Klassifizierung des Zeichenbestandes einer Einzelsprache und die Etablierung von Wortklassenkategorien nach innereinzelsprachlich gültigen formalen (syntaktisch-distributionellen und ggf. dazu komplementären morphologischen) Verhaltenseigenschaften, so daß die Wortklassenbezeichnungen damit lediglich abkürzende Etiketten für einzelsprachlich ‘unterscheidbare Klassen von phonomorpho-syntaktischen Verhaltensrepertoires’ (PLANK 1984: 505) sind, aber die übereinzelsprachliche Kommensurabilität der so etablierten und mit Kategoriennamen versehenen Klassen ist nur über die Korrelation der formal gewonnenen Ausdrucksklassen mit ontologisch basierten Kategorienbezeichnungen für die notional zentralen Exemplare der Einzelklassen gesichert.<sup>2</sup>

The content of a syntactic category is [...] notional: the cross-linguistic classes associated with the category are identified as such by the recurrence, as members of these classes, of linguistic items that share certain conceptual properties’. (ANDERSON 1997: 1-2)

Mit den Kasus verhält es sich in dieser Hinsicht nicht anders. Bei aller möglichen und tatsächlichen Divergenz einzelsprachlicher Systeme von ‘distributionellen’ (cf. COMRIE 1991: §1.3) Flektionskasus gründet sich die übereinzelsprachliche Identifizierbarkeit etwa einer ‘Dativ’ genannten Kasusform auf der (oder: den) Funktion(en), d.h. auf dem Inhalt, hinsichtlich dessen die so bezeichnete Flektionsform typischerweise mit anderen im einzelsprachlichen System vorkommenden Formen kontrastiert. In diesem Sinne aber sind die Etikettierungen für die Mitglieder des einzelsprachlichen Formeninventars nicht unabhängig von den durch sie manifestierten Inhalten/Funktionen, und darauf basiert die übereinzelsprachliche Korrelierung/Identifizierung von Kasusformen ebenso wie die immer wieder konstatierte Funktionskorrelation der Kasus und etwa der Adpositionen. Dies festzustellen ist vielleicht ebenso traditionell wie trivial, lohnt aber gerade wegen der überall obwaltenden Resignation bezüglich der Bestimmbarkeit eines Inventars von ‘Kasus-funktionen’ erinnert zu werden.<sup>3</sup>

**2.2** Ausgestattet mit dem methodologischen Prinzip, die formale einzelsprachliche Etablierung von Kategorienklassen von deren übereinzelsprachlich prototypisch greifender Benennung mit ontologisch basierten Kategorienbezeichnungen zu trennen, werden in einer *notional grammar* des in ANDERSON (1988b, 1989a, b, etc.) entworfenen Zuschnitts syntaktische Kategorien unterschieden durch die Interaktion von zwei unären semantischen (ontologisch basierten) Merkmalen – *N*(ominalität) und *P*(rädikabilität) – die allein oder in Kombination miteinander in kategoriale Merkmalauszeichnungen eingehen. In einem so konstituierten Kategoriensystem sind die Exponenten der un kombinierten Merkmalauszeichnungen die Kategorien {N} und {P}: (Eigen)Name und Pronomen (kontextueller Name) einerseits und Finitum/Fintheitszeichen andererseits. In ihrem syntaktischen Potential und ihrer diskurspragmatischen Funktion von Referenz vs. Prädikation in der ‘Technik

<sup>2</sup> Zu diesem gesamten Themenkreis vgl. u.v.a. KAZNELSON (1974: besonders Kap. 4), LYONS (1966, 1968, 1977: Kap. 11, 1989, 1991), ANDERSON (1988b, 1989a, 1991, 1992, 1997) sowie GIVÓN (1979, 1984), DIXON (1984), HOPPER/THOMPSON (1984), SCHACHTER (1985) WIERZBICKA (1986), LANGACKER (1987), KNOBLOCH (1990), BROSCART (1991), CROFT (1991), SASSE (1993a, b) und weitere Angaben dort.

<sup>3</sup> Vgl. etwa COMRIE (1991: 45): ‘[...] establishing a [...] definitive inventory of case functions is likely to have to wait a long time – certainly indefinitely, perhaps everlastingly – for its inception’.

der Rede' (KNOBLOCH 1990) sind diese Kategorien unifunktional: Wörter der {N} Klasse sind referentiell, avalent, arelational und auf die syntaktische Funktion des (potentiellen) Arguments, des *fillers* eines von {P} angelegten syntagmatischen *slots* beschränkt. Zeicheneinheiten der {P} Kategorie und anderer, das P-Merkmal enthaltende Kategorien sind prädikabel, relational (im Sinne von 'externe Relationen induzierend'), valent. Beide Funktionen reflektieren den notionalen Gehalt der in diese Kategorisierungen eingehenden Merkmale. Die Einheiten der Kategorien, in deren Merkmalauszeichnung das Merkmal *N* allein oder überwiegend (s. unten) eingeht, sind Namen für (Klassen von) *first-order entities* (LYONS 1968: §8.1.10, 1977: §11.3), d.h. Entitäten, die als distinkt, autonom, im Raum lokalisierbar, und damit für senso-motorische Perzeption zugänglich und mit 'aktionsdinglicher' Konstanz (cf. MAYERTHALER 1982) ausgestattet konzeptualisiert sind; Einheiten, deren Kategorisierung ausschließlich oder überwiegend das P-Merkmal enthält, sind dazu inhaltlich komplementär und bezeichnen *second-order entities*, deren konzeptuelle Eigenschaften mit Begriffen wie temporal konturiert, transient, variabel und dynamisch angedeutet sind.

Ich habe die syntaktische Funktion von {N} bewußt die eines *potentiellen* Arguments genannt, da {N} Einheiten außerhalb des von {P} induzierten Syntagmas nur referentielle und/oder vokative Diskursfunktion haben. Zum Argument eines Prädikators {P} wird eine {N} Einheit mittels der Kategorie des 'Relationszeichens' (Relator) oder Funktors – { } . Diese Kategorie, deren Merkmalauszeichnung weder *N* noch *P* enthält, überführt eine Individuenbezeichnung {N} in eine Partizipantenbezeichnung in der von einem {P}-Wort gestifteten Prädikation, dem Partizipatum. Von ihrem syntaktischen Fügungspotential aus gesehen, bedeutet dies, daß prädikable, valente Einheiten, d.h. Instanzen der Kategorien, die das Merkmal *P* allein oder in Kombination ('.') enthalten, für Funktoren { } subkategorisieren ('/'). Ein Funktor subkategorisiert seinerseits (im *default* Fall) für ein {N} Komplement; vgl.(1):

- |     |    |                                    |                                                                      |
|-----|----|------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|
| (1) | a. | {P/{ } <sub>n</sub> <sup>m</sup> } | 'für $n > 0$ und $m \geq n$ Funktoren subkategorisierter Prädikator' |
|     | b. | { /{N} }                           | 'für {N} subkategorisierter Funktor'                                 |
|     | c. | {N}                                | 'Individuenbezeichnung'                                              |

Nach (1) gehört die syntaktische Kategorie { } deszendend betrachtet in den Bereich von {P}, ascendend betrachtet in die Sphäre von {N} (cf. KNOBLOCH 1990: 186, aber dort auf 'Kasus' bezogen), ein Umstand, aus dem sich weitere mögliche, einzelsprachlich system-spezifische 'verbale' und 'nominale' Ausformungen der { } Kategorie ergeben können.

Nach (1) sind Partizipantenbezeichnungen kategorial nicht bloß {N}, sondern komplexe Zeichen, bestehend aus einem Funktor und seinem nominalen Komplement. Sie referieren auf 'individuierte Vorgangsbeteiligte' des von dem {P}-Wort bezeichneten Partizipatums. Dabei indizieren Inhaltsmerkmale des Funktors, die mit der Semantik von {P} korreliert sind (in anderer Redeweise: von {P} 'vergeben' werden), wie (a) die Partizipation des Vorgangsbeteiligten an der von der {P}-Einheit bezeichneten Situation konzeptualisiert, und (b) die Partizipation in der Ausdrucksgestalt der Prädikation sprachlich zu repräsentieren ist.<sup>4</sup> (2) notiert das in Form eines sekundären Funktormerkmals [K],

- (2) { [K] }

<sup>4</sup> Mit (b) sind u.a. Phänomene wie Relationskodierung, Zuweisung von grammatischen Funktionen, Diathese angesprochen, die hier als in der Hauptsache durch die notionalen Funktormerkmale [K] gesteuert aufgefaßt werden.

wobei  $K = [M_1 \dots M_n]$ , d.h. ein Bündel von  $n$  Merkmalen (mit  $n \leq 1$ ) ist. Auf das Grundinventar der Funktormerkmale komme ich in §3 zurück.

**2.3** Andere als die drei durch die alleinige Präsenz/Absenz von  $N$  und  $P$  ausgewiesenen Kategorien  $\{N\}$ ,  $\{P\}$  und  $\{[K]\}$  lassen sich, wie bereits angedeutet, durch die Interaktion der  $N$  und  $P$  Merkmale charakterisieren. Den einfachsten Fall der Interaktion stellt die Kombination (‘,’) von  $N$  und  $P$  zu einem ‘ungeordneten Bündel’ (im Sinne von MULDER/HERVEY 1980)  $\{N,P\}$  (=  $\{P,N\}$ ) dar. Eine solche durch Kombination von  $N$  und  $P$  ausgezeichnete Kategorie ist wegen der Ungeordnetheit von  $N$  und  $P$  bezüglich ihres syntaktischen Funktionspotentials lexikalisch unterspezifiziert und damit polyfunktional. ‘Unaufbereitet’ kann  $\{N,P\}$  keine der jeweils den  $\{N\}$  und  $\{P\}$  Einheiten vorbehaltenen syntaktischen Funktionen besetzen.<sup>5</sup> Die für die Syntax notwendige ‘Funktionsaufbereitung’ einer unterspezifizierten lexikalischen Klasse von  $\{N,P\}$  Einheiten leisten in der Regel transitive  $\{N\}$  und  $\{P\}$  Elemente, ‘nominale’ bzw. ‘verbale Aktualisatoren’, zu denen u.a. die ‘Determinantien’ einerseits und Auxiliärverben’ andererseits zu rechnen sind. Solche Elemente sind, wie in (3) gezeigt, hier als von  $\{N,P\}$  zu komplementierende  $\{N\}$  bzw.  $\{P\}$  Einheiten kategorisiert.<sup>6</sup>

- (3) a.  $\{N/\{N,P\}\}$   
 b.  $\{P/\{N,P\}\}$

Ein illustratives Beispiel für ein Kategorieninventar, in dem die syntaktische Aufbereitung einer unterspezifizierten funktionsneutralen Klasse von  $\{N,P\}$  Lexikoneinheiten über Instanzen solcher transitiven  $\{N\}$  bzw.  $\{P\}$  Kategorien (3) erfolgt, liefert etwa das Samoanische (cf. MOSEL/HOVDHAUGEN 1992: §4.2, und vergleiche die weitergehende Diskussion bei BROSCART 1991, SASSE 1993a, b). Das Lexikon des Samoanischen enthält eine Vielzahl von Morphemen, die lexikalisch nicht mit einer Funktionspräferenz für Argument oder Prädikatorfunktion ausgestattet sind. Ihr lexikalisch ambivalentes Funktionspotential löst die Syntax dadurch auf, daß sie den  $\{N,P\}$  Einheiten einen funktions-eindeutigen ‘Aktualisator’ des Typs (3.a) oder (b) als Regens überordnet, der für eine Interpretation der Konstruktion aus  $\{N\}$  bzw.  $\{P\}$  und dessen  $\{N,P\}$  Dependens als Partizipanten- oder Partizipatumbezeichnung sorgt.<sup>7</sup> Vergleiche die Sätze unter (4): die funktions-neutrale  $\{N,P\}$  Wurzel *uō* (‘freund’) komplementiert in (a) die ‘verbal aktualisierende’ und eine finite Prädikation konstituierende TAM Partikel *e*, hier kategorial als  $\{P\}$  interpretiert, und in (b) einen ‘nominal aktualisierenden’ (possessiven) ‘Determinierer’, kategorial (unter Vernachlässigung seiner internen Struktur)  $\{N\}$ .

<sup>5</sup> Ob mit  $\{P\}$  alle P-haltigen oder das nur P-enthaltende Finitum/Finitheitszeichen gemeint ist, ergibt sich in der Regel aus dem Textzusammenhang; um jede Ambiguität aufzulösen, ist hier der Ausschließlichkeitsoperator ‘|’ verwendet; vgl. dazu ANDERSON (1997: §2.5.2).

<sup>6</sup> (3.a) steht scheinbar im Widerspruch zu der mit dem  $N$ -Merkmal assoziierten Nicht-Relationalität; zur Auflösung siehe ANDERSON (1997: §2.1.3).

<sup>7</sup> Eine Lexikoneinheit, die in der Syntax als Komplement eines transitiven  $\{N/\{N,P\}\}$  bzw.  $\{P/\{N,P\}\}$  Zeichens auftritt, bleibt kategorial  $\{N,P\}$ . Vergleiche SASSE (1993a: 201, Fn. 8), der zu Recht anmerkt, daß ‘lexikalische Kategorien, die erst aufgrund ihrer syntaktischen Verwendung entstehen’, eine ‘Fehlkonstruktion’ sind, mit ihnen würde nämlich der Begriff der lexikalischen Kategorie jeglicher syntaktischen Relevanz entkleidet. Insofern ist die Aussage bei MOSEL/HOVDHAUGEN (1992: 77), ‘the categorization of words into nouns and verbs is not given a priori in the lexicon. It is only their actual occurrence in a particular syntactic environment which gives them the status of a noun or verb’ vielleicht etwas irreführend.

- (4) a. *E uō Tanielu ma Ionatana.*  
 TAM freund Daniel und Jonathan  
 ‘Daniel und Jonathan sind Freunde’
- b. *E alofa Tanielu i l-a-na uō.*  
 TAM lieb Daniel LOK/DIR DET-POSS-3SG freund  
 ‘Daniel liebt seinen Freund’

Neben solchen funktionsneutralen {N,P} Einheiten kennt das Samoanische aber auch Wörter, denen, wie z.B. im Deutschen, lexikalisch eine Funktionspräferenz für nominale oder verbale syntaktische Funktion mitgegeben ist. In der lexikalischen Kategorienauszeichnung solcher Wörter sind die Merkmale *N* und *P* nicht nur unartikuliert (‘,’), sondern asymmetrisch (‘;’) kombiniert ( $\{N;P\} \neq \{P;N\}$ ). Die asymmetrische Merkmalkombination aber ist nichts anderes als das merkmalsstrukturelle Analogon der in syntaktischen Komplexen (Konstruktionen) konstruktionsstiftenden Relation der Dependenz. Entsprechend dem Charakter der durch sie relationierten Elemente ist die Dependenzrelation in Merkmalkomplexen als ‘Gewichtung’ im Sinne von Merkmaldominanz/-dependenz zu interpretieren. Die Funktionsambivalenz einer dependentiell unartikulierten {N,P} Kategorie ist folglich in den dependentiell strukturierten Merkmalauszeichnungen {N;P} und {P;N} durch das jeweils regierende (dominante) Merkmal in Richtung auf die mit *N* und *P* korrelierten syntaktischen und diskurspragmatischen Funktionen aufgehoben. Die *N*-dominante {N;P} Kategorie weist Präferenz für Argumentfunktion, die *P*-dominante {P;N} Kategorie Präferenz für Prädikatorfunktion auf. Gleichzeitig ist das in der Merkmalauszeichnung mit dem abhängigen Merkmal gegebene Funktionspotential noch sekundär als markierte, distributionell eingeschränkte Option verfügbar. Nomen, obwohl funktionspräferent (potentielle) Argumente, sind bedingt durch die Präsenz des abhängigen *P*-Merkmals in ihrer kategorialen Merkmalstruktur sekundär als Prädikator verfügbar. Dies ist dem nur referentiellen Namenwort {N} mangels ‘Was-Bestimmtheit’ (BÜHLER), d.h. mangels *P*-Gehalt verwehrt. Vergleiche die dt. Beispiele unter (5), von denen (b) in prädikativer Lesung ungrammatisch und nur in der Lesart mit *Steffsie* als Argument in einer äquativen Prädikation akzeptabel ist.<sup>8</sup>

- (5) a. *Steffsie ist Musikerin.*  
 b. \**Die Musikerin ist Steffsie.*

Während jedoch ein lexikalisches {P;N} Wort wie *musizier-* in (5.c),

- (5) c. *Steffsie/die Musikerin musiziert.*

unmittelbar das die finite Prädikation lizenzierende Element {|P|} komplementiert (und kumulativ mit diesem als *musiziert* realisiert wird, s. unten), verlangt das Nomen {N;P} im Deutschen in der finiten Prädikation (5.a) ein ‘finitisierbares’ ‘Kopula’verb {P;N} als Regens, das in (5.a) kumulativ mit seinem {|P|} Kopf als *ist* erscheint. Umgekehrt verhindert das kategoriale *P*-Merkmal bei {N;P}, daß Einheiten der {N;P} Klasse unmittelbar Individuenreferenz herstellen: die maximale *N*-haltigkeit des Individuennamens {N} ist bei

<sup>8</sup> Damit ist nicht ausgeschlossen, daß *Propria* durch zusätzliche Ausstattung ihrer Merkmalauszeichnung mit einem *P*-Merkmal nicht auch ins Lager der Appellativa wechseln können (vgl. KNOBLOCH 1992, SASSE 1993a, b).

den als  $\{N;P\}$  kategorisierten Wörtern durch das abhängige  $P$ -Merkmal ‘verwässert’. Als Name für eine Klasse von *first-order entities* referiert das  $\{N;P\}$  Wort in (5.c) mittels des regierenden Aktualisators’, dem Determinans: ‘Der Articul verbindet und verknüpft also das Nomen Proprium mit dem Appellativo, in dem er das letztere zum Proprio erhebt’ (BERNHARDI 1805: §II.39).<sup>9</sup>

Das bis hierhin skizzierte Kategoriensystem ist in der Übersicht unter (6) zusammengefaßt, die in (a) und (e) auch die transitiven  $\{N\}$  und  $\{P\}$  ‘Aktualisatoren’ aufführt und die Kategorien (ausnehmlich der Funktorkategorie) auf einer korrelativen Skala von ab/zunehmender Nominalität und Prädikabilität anordnet.  $\{N; \}$  in (a.ii) ist zu lesen als ‘Kreuzklasse von Kategorien, in denen das  $N$ -Merkmal regiert’: das sind die Kategorien  $\{N\}$ ,  $\{N;P\}$  und  $\{N,P\}$ ; (e.i) ist analog zu interpretieren.

(6)	Kategorie	syntaktische Funktionspräferenz	max. Nominalität	max. Prädikabilität
a.i	$\{N\}$ Namen, Pronomen	Argument	0	↑ 4 3 2 1 0
a.ii	$\{N/\{N;\}\}$			
b.	$\{N;P\}$ Nomen	Argument > Prädikator	1	
c.	$\{N,P\}$ ‘Nomen-Verb’ ~ ‘Verb-Nomen’	Argument ~ Prädikator	2	
d.	$\{P;N\}$ nicht-finites Verb	Prädikator > Argument	3	
e.i	$\{P/\{P;\}\}$			
e.ii	$\{P\}$ Finitum/Finitheitszeichen	Prädikator	4	↓ 0
f.	$\{ \}$ Funktor			

Viele Kategoriensysteme weisen statt der unterspezifizierten  $\{N,P\}$  Kategorie in (6.c) zwischen den lexikalisch mit inhärierender Funktionspräferenz ausgestatteten  $\{N;P\}$  und  $\{P;N\}$  Kategorisierungen eine intermediäre Kategorie  $\{N:P\}$  (=  $\{P:N\}$ ) für eine lexikalische Klasse von Adjektiven auf. In der Merkmalstruktur der Adjektivkategorie sind  $N$  und  $P$  interdependent (‘:’), so daß  $\{N:P\} = \{N;P\} \& \{P;N\}$  gilt. In Systemen, in denen sich diese Kategorisierung distributionell (und/oder morphologisch) nicht motivieren läßt, gehören die notional einschlägigen und ansonsten in einem System mit  $\{N:P\}$  als Adjektive kategorisierten Lexikoneinheiten zu den  $\{N;P\}$  und/oder  $\{P;N\}$  Wörtern (vgl. u.a. DIXON 1977, PUSTET 1989), sofern das System von lexikalischen Kategorien die dependentiell artikulierten Klassen enthält (ansonsten gehörten sie, wie alle ‘Inhaltseinheiten’, zu einer unterspezifizierten  $\{N,P\}$  Klasse).<sup>10</sup> Wegen der symmetrischen Merkmalauszeichnung ist

<sup>9</sup> Der ‘Aktualisator’ muß nicht grundsätzlich overt als syntaktisches Wort realisiert sein.  $\{N;P\}$  Einheiten könnten das individuierende  $\{N\}$  Regens auch durch eine morphosyntaktische Redundanz –  $\{N;P\} \Leftrightarrow \{\{N\};\{N;P\}\}$  – erhalten; diese machte  $\{N;P\}$  Wörtern  $\{N\}$  Distribution verfügbar. Allgemeiner: Elemente einer bestimmten lexikalischen Kategorie sind ggf. durch morphosyntaktische Redundanzen mit sekundären syntaktischen Kategorisierungen ausgestattet.

<sup>10</sup> Anders ausgedrückt: Kategoriensysteme gehorchen einer Bedingung von *kategorialer Kontinuität* (ANDERSON 1992: Kap. 7, 1997: §2.4):  $\{N,P\}$  und die asymmetrischen (artikulierten) Kombinationen von  $N$  und  $P$  zu  $\{N;P\}$  und  $\{P;N\}$  setzen die einfachen Merkmalexponenten  $\{N\}$  und  $\{P\}$  voraus; die Kategorie  $\{N:P\}$  (=  $\{P:N\}$ ) mit interdependenter Merkmalstruktur präsupponiert  $\{N;P\}$  und  $\{P;N\}$ . Systeme, die keine Nomen und/oder (nicht-finite) Verben aufweisen, aber Adjektive haben, kann es also nicht geben (vgl. auch MAYERTHALER 1982). Zur Frage eines lexikalischen Minimalsystems –

auch diese Kategorie (wie eine unterspezifizierte  $\{N,P\}$  Klasse) auf der Nominalitäts-/Prädikabilitätsskala zwischen den Nomen und Verben angesiedelt und syntaktisch funktionsambivalent. Ihre Funktionsambivalenz findet sich in der für Adjektive charakteristischen syntaktischen Funktion des Attributs/Modifikators zu den mit ihnen jeweils merkmalkongruenten Klassen  $\{N;P\}$  und  $\{P;N\}$  aufgelöst.<sup>11</sup>

**2.4** Die in (6) grob klassifizierten Einheitenklassen bilden – wie schon mit (6.a.ii) und (e.i) sowie weiter oben mit (1.a) und (b) angedeutet – Subkategorien auf der Basis subklassenspezifischer Selektionseigenschaften, genauer: nach Anzahl und Art von ihnen seligierter Komplemente. Prädikative Einheiten, d.h. die Kreuzklasse aller Kategorien, die das *P*-Merkmal enthalten (=  $\{P\}$ ) seligieren – das ‘Problem’ semantisch nullwertiger Prädikatoren außen vor gelassen – mindestens einen Funktor (s. (1.a) oben). Dieser mit dem sekundären Merkmal  $[K] = [ABS]$  (*Absolutiv*) (s. §3) ausgestattete Funktor führt zusammen mit seinem Komplement, der von ihm seligierten Individuenbezeichnung  $\{N\}$ , den zentralen, obligatorischen Partizipanten in jede Prädikation ein.<sup>12</sup> Andere, neben dem  $\{[ABS]\}$  Funktor seligierte  $\{[K]\}$  sind dann spezifisch für Subklassen von Elementen der  $\{P\}$  Kategorien. Dabei lassen sich die quantitativen und qualitativen Selektionseigenschaften von  $\{P\}$ -Einheiten grob mit dem Grad ihrer Prädikabilität korrelieren: notional prototypische  $\{N;P\}$ -Elemente (und dazu gehören z.B. Teil-Ganzes-Verhältnisse denotierende ‘relationale’ Nomen nicht) sind mono-valent, notional zentrale Instanzen der  $\{P;N\}$  Klasse bi- oder trivalent; Einheiten der  $\{N;P\}$  Kategorie oszillieren hinsichtlich ihrer Valenz zwischen  $\{N;P\}$  und  $\{P;N\}$ , nehmen aber, selbst wenn sie dyadisch sind, im Unterschied zu den notional zentralen Instanzen der Verbklasse prototypischerweise zusätzlich zu ihrem  $\{[ABS]\}$  Term kein ‘Agens’ Argument – i.e. in der Systematik der Funktorklassen in §3 ein  $\{[ERG]\}$  (*Ergativ*) Funktor – als Komplement.

### 3. Konfigurationen (I) und ‘Kasus’

**3.1** In kategorialen Merkmalkomplexen von der Art unter (1.a) und (b) ist mit den Subkategorisierungsmerkmalen das virtuelle syntaktische Potential der so ausgezeichneten Einheiten beschrieben. In den entsprechenden syntaktischen Projektionen wird dies als konstruktionselle Asymmetrie durch die Dependenz oder *head-modifier* Relation zwischen dem Subkategorisanden und seinem Komplement syntaktisch realisiert. Der Aufbau einer syntaktischen Struktur erfolgt gemäß (7) (ANDERSON 1997: 32; vgl. auch ANDERSON 1990, 1991).

---

$\{N,P\}$  (‘Inhaltszeichen’) sowie  $\{\}$ ,  $\{N\}$ , und  $\{P\}$  (‘geschlossene’) Klassen von ‘Funktionszeichen’) – und seiner möglichen (Nicht)Isomorphie mit einem Minimalsystem von primären syntaktischen Kategorien –  $\{\}$ ,  $\{N\}$  und  $\{P\}$  – siehe ANDERSON (1997: §§2.1.4, 2.3.3, 3.6.4).

<sup>11</sup> Vgl. etwa EISENBERG (1994: 220): ‘Adjektive bezeichnen Eigenschaften von etwas, das nominal und verbal bezeichnet werden kann’ und siehe weiter BÖHM (1998b: §3.2). In diesem Sinne schon BERNHARDI (1805: § III.41.10): ‘Jedes Attributiv ist ein aus einer Substanz abgesondertes Merkmal und muß also fähig seyn dahin zurueckzukehren’ – das tut es als Modifikator.

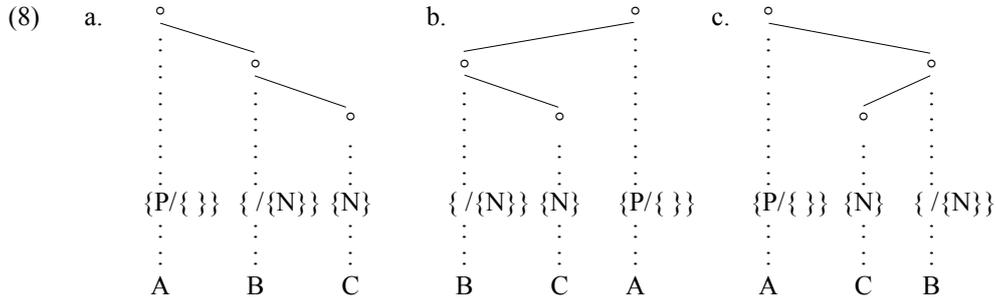
<sup>12</sup> Die obligatorische Subkategorisierung von *P*-haltigen Kategorien für  $\{[ABS]\}$  kann deshalb über eine Redundanz eingeführt werden, worauf ich hier aber verzichte. Wichtiger im gegenwärtigen Zusammenhang ist die Feststellung, daß die Obligatorität von  $\{[ABS]\}$  (bei STAROSTA 1978 ‘patient centrality’ genannt) das notionalgrammatische Gegenstück zur ‘Erweiterung’ im CHOMSKYSchen ‘erweiterten Projektionsprinzip’ oder zum ‘Final 1-Law’ der *Relational Grammar* ist, aber eben auf die Obligatorik des zentralen Partizipantenterms in jeder Prädikation abzielt. Das aber ist etwas gänzlich anderes als die (obligatorische) Zuweisung einer grammatischen Funktion wie Subjekt an einen Term in der Prädikation.

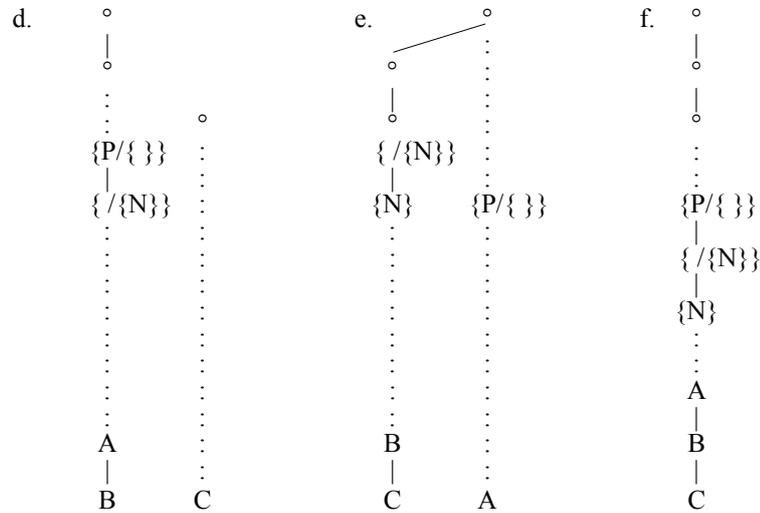
## (7) Syntactic projection

- a. associate a node with each primary category
- b. make node<sub>i</sub> dependent on node<sub>j</sub> *iff* the category associated with node<sub>i</sub> has a value which satisfies a valency requirement of the category associated with node<sub>j</sub>

where each categorial specification to the right of '/' specifies a valency requirement, and a categorial representation satisfies a valency provided the requirement imposed by the latter is not distinct from it.

Für den Ausdruck der taktischen *head-modifier* Konfigurationen ist die lineare Nicht-Koinzidenz eines syntaktischen Kopfes und dessen Komplement(en) in der Abfolgekette lediglich eine mögliche Realisierungsvariante des kategorial verfügbaren syntaktischen Komplexes. Nichts verlangt, daß in einem taktischen Komplex die Kopf-Komplement Konfiguration, *adjunktiv*, d.h. zentrifugal oder zentripetal zu sein hat, und nicht auch *subjunktiv*, d.h. mit linearer Koinzidenz von Kopf und Komplement in der Abfolgekette, realisiert werden kann (vgl. u.a. ANDERSON 1971b, 1977: §§2.6.5, *passim*, ANDERSON/JONES 1974; BRAME 1982, LEHMANN 1983: §2.3). Neben den in den Dependenzgraphen exemplarisch (und nicht in allen möglichen Serialisierungsvarianten) als Projektionen von (1) unter (8) (a)-(c) aufgeführten Strukturen sind dementsprechend *inter alia* auch (d)-(f) mögliche Ausdrucksverfahren für die von den Kategorienauszeichnungen in (1) induzierten taktischen Komplexe (mit A, B und C als Instanzen der mit ihnen assoziierten Kategorien).





In den Stemmata unter (a)-(c) ist die Dependenzrelation zwischen {P} und { } sowie zwischen { } und {N} periphrastisch (= linear distinkt) realisiert; in (d)-(f) liegen mit den dort linear koinzident serialisierten (Teil)Konfigurationen synthetische oder kumulative Realisierungen der Dependenzrelation vor. Die Dependenzrelation zwischen {P} und { } ist z.B. in (d) in der Abfolgekette mit einem einzigen ggf. morphologisch komplex realisierten Wort assoziiert, deren kategoriale Auszeichnung eine inter-kategoriale Dependenz enthält. Die externe Syntax eines solchen inter-kategorialen Komplexes legt die regierende Kategorie, seine interne syntaktische Struktur die dependente Kategorie fest (wie in (8.d), wo { } adjunktiv von {N} komplementiert wird); vgl. (9) (wobei (a) und (b) notationelle Varianten sind):

- (9) a.  $\begin{array}{c} \{P\} \\ | \\ \{ \} \end{array}$       b.  $\begin{array}{c} \{\{P\};\{ \} \} \end{array}$

Was in (8.a)-(c) linear isoliert ist, findet sich in Konfigurationen wie (8.d)-(f) als wortsyntaktische (morphosyntaktische oder lexikalisch derivationelle) Konfiguration synthetisch wieder und kann sich in dem Ausdruck, der dieser kategorialen Konfiguration zugeordnet ist, in der eigentlichen morphologischen Struktur je nach Ausdrucksverfahren agglutinierend, flektierend, als Portmanteau-Form, Ø usw. repräsentieren. Für die Struktur in (8.d) ist das beispielhaft in dem Satz (10) aus dem Maori (BAUER 1993: 310) illustriert. In (10) ist mit der von BAUER als *tense-marked preposition* bezeichneten satzinitialen Form *kei* ein (lokativer) Funktor mit dem als Kopf der gesamten Prädikation fungierenden {P|}-Regens kumulativ realisiert (zu analogen Verhältnissen im Tonganischen vgl. BROSCART 1992). (11) zeigt mit den Formen *ki* und *i* präpositionale (distinkt serialisierte) Funktoren.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Eine sorgfältigere Analyse von (10) würde zu Tage fördern, daß die kategoriale Spezifikation { } einer Subklasse der lokativen Funktoren (Präpositionen) im Maori mittels einer Redundanz auch mit einem intra-kategorialen P-Merkmal ausgestattet sein kann: {P, }. Diese prädikative Präposition ist in (10) mit dem Finitheitszeichen {P|}, der TAM Partikel, kumulativ realisiert.

- (10) *Kei te kura ia.*  
 PRÄS:LOK DET Schule 3SG  
 ‘Er/sie ist an der Schule’
- (11) *Ka titiro ia ki te parani i runga i te pounamu.*  
 TA blick 3SG LOK/DIR DET Etikett LOK Oberseite LOK DET Flasche  
 ‘Er/sie blickte zu dem Etikett auf der Flasche’

Der Graph in (8.e) zeigt mit dem dort koinzident linearisierten Komplex von { } und {N} die wortsyntaktische Konfiguration, die sich in der Morphologie ggf. mit morphologisch overtem Kasusaffix an {N} manifestiert; syntaktisch ist ein kasusmarkiertes {N}, das {P} komplementiert, jedoch eine Funktor‘phrase’, deshalb auch die Redeweise der traditionellen Grammatik von der ‘Syntax der Kasus’.<sup>14</sup> In den Sätzen unter (10) und (11) instantiiert die pronominale Form *ia* (‘er/sie’) die kumulative Konfiguration aus Funktor-kopf und seinem {N} Komplement. Auch flektierte Adpositionen (cf. STOLZ 1990) – wie die dt. Verschmelzungsformen (*am, im* usw.) oder port. *da, ao, no* (‘von’, ‘nach’, ‘in’ + *o* DET), die die übliche Definition der Adposition als ‘indeklinable Partikel’ widerlegen, manifestieren den Konfigurationstypus (8.e) (vgl. u.a. BRAME 1982: 323-4, LEHMANN 1985: 74) ebenso wie lokale/temporale Adverbien (wie etwa dt. *hier*; vgl. ANDERSON 1977: §2.6.5, 1997: §2.2.2). (8.f) schließlich repräsentiert einen für sprachliche (Sub)Systeme mit *head-marking* einschlägigen (cf. u.a. LEHMANN 1983, 1985, NICHOLS 1986, VAN VALIN 1985, 1987) und in dem Yimas Beispiel (12) (FOLEY 1986: 169) exemplifizierten Konfigurationstyp. Die Argumente des Prädikators – pronominale Funktor- $\{N\}$  Komplexe – sind in den Prädikator ‘inkorporiert’ (d.h. nicht distinkt vom {P} Kopf der Prädikation serialisiert); die außerhalb des (komplexen) {P}-Wortes optional (‘<...>’) präsenten {N;} Einheiten in (12) sind nur junktiv (‘quasi-syntaktisch’) an das jeweils mit ihnen koreferente {N} im {P} Komplex angebunden.

- (12) *<m-um narmaŋ> na-mpu-tay*  
 <PRO-3PL Frau> 3SG.U-3PL.A-seh  
 ‘sie sehen sie <die Frau>’

**3.2** Nun haben die hier als Funktoren bezeichneten Relationszeichen, ob sie nun distinkt von ihrem Dependens serialisiert als Adpositionen oder linear koinzident mit einem ihrer Relata z.B. als ‘flektierte Adpositionen’, Kasus, ‘Verb-Adpositionen’ oder ‘Prä-Verben’ manifest werden, nicht nur die Funktion, {P} und {N} Einheiten zu relationieren, sondern auch den in der Semantik der prädikablen, d.h. *P*-haltigen Kategorien angelegten Inhalt der Relation zwischen ihren Relata zu indizieren. Die distinktiven Inhalte der Funktoren jedoch, in §2.3 lediglich mit dem sekundären Funktormerkmal [K] angedeutet, sind weder als *God’s truth* gegeben, noch lassen sie sich irgendwie durch methodische, von HJELMSLEV (1935 [1972]: 6) als *scission extra-linguistique* bezeichnete Verfahren als Abbilder einer wie auch immer gearteten objektiven außersprachlichen Realität ermitteln. Der *scission extra-linguistique* haftet intrinsisch der Mangel der ‘objectivist misconception’

<sup>14</sup> Als Komplemente einer Adposition weisen kasusmarkierte {N} im Deutschen diese Konfiguration intra-kategorial auf: sie sind { ;N} und nicht inter-kategorial {{ };{N}}. Das macht morphologisch keinen Unterschied, wohl aber syntaktisch. Adpositionen subkategorisieren (in der Regel) für ein { ;N} Komplement. Beide kategorial komplexen Merkmalspezifikationen werden den N-dominanten Einheiten lexikalisch durch eine morphosyntaktische Redundanz zugewiesen (vgl. ANDERSON 1985b, 1997: §§2.2.2, 2.7.2; s. auch LYONS 1991: 142-3).

(DELANCEY 1991, ms) an. Und die kann in nichts anderes münden, als in die bereits in §2.1 vermerkte und aus der Auseinandersetzung um eine beschreibungsadäquate Menge von Partizipanten‘rollen’ im Gefolge einer ‘Kasusgrammatik’ FILLMORESchen Zuschnitts und anverwandter Versuche bekannten Beschreibungsunsicherheit und immer neuer *patch-up* Versuche. PALMERS (1994: 5) Hinweis, nach dem ‘notional roles [...] cannot be defined in any precise way ... [and] it is always possible to suggest more distinctions, so that there is, in principle, no limit to the number of possible roles’, gibt davon beredtes Zeugnis ab, belegt letztlich aber auch nicht mehr als die Richtigkeit von HJELMSLEVS (1935 [1972]: 4) Diktum,

‘[d]élimiter exactement une catégorie est impossible sans une idée précise sur les faits de signification. [...] Il faut pouvoir indiquer la signification de la catégorie prise dans son ensemble’.

HJELMSLEVS Antwort auf das so formulierte Abgrenzungsproblem, nämlich die Inhalte der Relationszeichen aus den für die Lokalisierung eines Objektes im Raum relevanten Größen (‘dimension(s)’), in Sonderheit aus der der Richtung, abzuleiten (‘... une théorie casuelle cohérente [...] consiste à voir dans l’idée abstraite de la *direction* la dimension essentielle et primaire de la catégorie [des cas]’, 1935 [1972]: 55), ist bekannt, die Interpretation dieser lokalistischen Hypothese im notionalgrammatischen Kontext in ANDERSON (1971a, 1973a, b, 1975, 1977: Kap. 2, 1987b, 1992: Kap. 3, 1996a, b, c, 1997: Kap. 3) auch.<sup>15</sup> Andere als eine lokalistische Konstruktion der Funktorinhalte sind natürlich denkbar und möglich (vgl. z.B. das in CROFT 1991 aus einer ‘causal order hypothesis’ gewonnene ‘Rollen’inventar). Sie müssen sich aber ggf. fragen lassen, ob es sich bei ihnen nicht um bloße Manifestationen von (recyceltem) ‘unacknowledged localism’ (ANDERSON 1996c: 2276) handelt, was im übrigen schon für die sich als anti-lokalistische Reaktion auf WÜLLNER (1827) und HARTUNG (1831) verstehende ‘kausal-lokale Kasuslehre’ bei MICHELSEN (1843) gelten kann (vgl. HJELMSLEV 1935 [1972]: 45-55). Ich nehme im folgenden, ohne dies hier ausführlich weiter zu motivieren, für die sekundären Funktorspezifikationen [K] das Inventar in (13) an.<sup>16</sup>

$$(13) \quad [K] = [M_1, \dots, M_n]$$

wobei  $M_i \in \{\text{ABS(olutive), ERG(ative), LOC(ative), ABL(ative)}\}$  und  $n \geq 1$

Aus Gründen der Schreib- und Leseökonomie notiere ich im folgenden für die Funktoren samt [K] nur die Merkmalspezifikation, so daß ABS, LOC usw. als  $\{[ABS]\}$ ,... zu lesen sind. Die Elemente des Basisinventars von Funktormerkmalen in (13) sind selbst wiederum nicht ‘atomar’, sondern, wie die Matrix in (14) zeigt, Kombinationen, einschließlich der Nullkombination, von zwei (unären) notionalen Komponenten, PLACE und SOURCE.<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Zu HJELMSLEVS Kasustheorie und dem Status der dort postulierten ‘Dimensionen’ von *direction*, *cohérence-incohérence*, und *subjectivité-objectivité* vgl. ANDERSON (1977: §§2.4-5, 1996a, c).

<sup>16</sup> Vgl. ANDERSON (1971a, 1973a, b, 1975, 1977, etc.) sowie JESSEN (1975), KILBY (1977), MACKENZIE (1981), BÖHM (1982, 1983, 1993), MILLER (1985), OSTLER (1980), DELANCEY (1991).

<sup>17</sup> Siehe u.a. ANDERSON (1971a: §12.3, 1973 a, b, 1975: §7, 1977:§2.5, 1997: §3.2); zu deren formaler Herleitung über das theoretische Konstrukt der ‘journey’ s. JESSEN (1973, 1975).

(14)

<i>M</i>	<b>ABS</b>	<b>LOC</b>	<b>ABL</b>	<b>ERG</b>
<b>Komponente</b>				
<b>PLACE</b>		PLACE	PLACE	
<b>SOURCE</b>			SOURCE	SOURCE
<b>&lt;GOAL&gt;</b>	<GOAL>	<GOAL>		

Gemäß der lokalistischen Hypothese, nach der

‘semantic domains (lexical fields, morphological paradigms, semantic/syntactic roles or functions) are structured in terms of the spatial relations most obviously instantiated in expressions of concrete location and direction/movement’ (ANDERSON 1996c: 2276),

basieren (13) und (14) auf einem konzeptuellen Schema für die Verortung – Lokalisierung, Orientierung und Direktionalisierung (d.h. Lokalisierung als Ergebnis von Bewegung) – einer Entität im Raum. Das Verortungsschema enthält als wesentliche, für eine lokale Situation konstitutive konzeptuelle Größen:

- (a) die zu lokalisierende Entität – das Lokandum,
- (b) das (hier in den Termini von JESSEN 1975: Kap. 3 sogenannte) ‘Lokationsobjekt’ (LO) in bezug auf das das Lokandum verortet wird und das als eine durch die topologische Struktur und/oder dimensionale Eigenschaften eines ‘Referenzobjektes’ (RO) determinierte *Raumregion* aufgefaßt wird,
- (c) die Relation zwischen dem Lokandum und dem LO/RO.

Da die Raumbefindlichkeit des Lokandums auch als Orientierung oder als Resultat seiner Bewegung – von dem LO/RO weg und/oder zu dem LO/RO hin – konzeptualisiert werden kann, figuriert das LO/RO in der orientierenden und/oder direktionalisierenden Verortung als Ausgangs-/Ursprungsort oder Zielort eines statischen bzw. dynamischen Orientierungs-/Bewegungsvektors.

Die Unterscheidung zwischen dem Lokandum und dem Lokations-/Referenzobjekt im Verortungsschema geht mit den Komponenten [PLACE], [SOURCE] und [GOAL] in (14) ein. Die Abwesenheit dieser notionalen Merkmalkomponenten definiert einen { [ABS] } Funktor, der in lokalen Prädikationen dementsprechend die Lokandumbezeichnung einführt. Die Anwesenheit dieser Merkmale zeichnet in der in (14) gezeigten Verteilung einen { [LOC] } und einen { [ABL] } Funktor aus, die den Referenten ihres nominalen Komplements (eine *first-order entity*) in eine *Raumregion* abbilden.<sup>18</sup> Vergleiche die engl. Sätze in

<sup>18</sup> Ich nehme hier mit LYONS (1977: §§12.3, 12.6, 15.5) (vgl. auch JACKENDOFF 1983: §§4, 9, *passim*, MACKENZIE 1992) stillschweigend die Validität einer ontologischen Unterscheidung zwischen *first-order entities* und *Orten* an, was mancherorts als anstößig gilt. Sie schlägt sich in vielen Sprachen u.a. darin nieder, daß Entitäts-denotierende Nomen und ‘local nouns’ distributionell distinkt sind (vgl. z.B. BAUER 1993: §1.16.8 zu den Lokalnomen – wie *runga* in (11) – im Maori, und siehe weiter MACKENZIE 1992). Letzteren kommt, wenn sie relational sind, eine entscheidende Funktion bei der Genese(/Erneuerung) von Nomen-basierten Adpositionen und Lokalkasus zu (vgl. z.B. KAHR 1975: §2, 1976; und siehe unten §4).

Die in HJELMSLEVS (1935/37 [1972]) Kasustheorie eingehenden Dimensionen *cohérence-incohérence* und *subjectivité-objectivité* basieren auf der Differenzierung – grob: LO≠RO – des Verortungsschemas. In den unzähligen jüngeren Arbeiten zur Lokalisation (vgl. die Synopsis in

(15), die den einfachsten Fall der sprachlichen Umsetzung des Verortungsschemas, für den (grob gesprochen) die Konzeptualisierung LO=RO (JESSENS 1975 'direct location') gilt, illustrieren.

- (15) a. *The documents are at the office.*  
 $\begin{array}{cc} \vdots & \vdots \\ \vdots & \vdots \\ \{ [ABS]/\{N\} \} & \{ [LOC]/\{N\} \} \end{array}$
- b. *The documents are missing from the office.*  
 $\begin{array}{cc} \vdots & \vdots \\ \vdots & \vdots \\ \{ [ABS]/\{N\} \} & \{ [ABL]/\{N\} \} \end{array}$
- c. *The documents were moved from the office to the archive.*  
 $\begin{array}{ccc} \vdots & \vdots & \vdots \\ \vdots & \vdots & \vdots \\ \{ [ABS]/\{N\} \} & \{ [ABL]/\{N\} \} & \{ [LOC]/\{N\} \} \end{array}$

Da jede der Merkmalkomponenten in (14) anwesend sein kann oder nicht, liefert die Matrix auch einen nur als [SOURCE] spezifizierten { [ERG] } Funktor, der seinem nominalen Komplement die Funktion des Ausgangspunktes eines nicht-räumlichen (d.h. aktionalen) Vektors 'zuweist'; vgl. den kausativen Direktionalsatz in (15.d).

- (15) d. *They moved the documents from the office to the archive.*  
 $\begin{array}{cccc} \vdots & \vdots & \vdots & \vdots \\ \vdots & \vdots & \vdots & \vdots \\ \{ [ERG]/\{N\} \} & \{ [ABS]/\{N\} \} & \{ [ABL]/\{N\} \} & \{ [LOC]/\{N\} \} \end{array}$

Der ERG Funktor ist, wie ANDERSON (1987b: 117) ausdrücklich anmerkt, 'the locus for the second major 'figurative' element in semantic structure':<sup>19</sup>

'... if the localist theory embodies a claim about the basicness of spatial relations to the cognitive structures realized in language, the character and function of ERG embodies what seems to me to be another major characteristic of linguistic expressions, viz. their *anthropocentricity*.' (ANDERSON 1977: 119)

---

VATER 1991), insbesondere in denen aus dem Bereich der 'Kognitiven Grammatik', findet sich kaum jemals ein Hinweis auf HJELMSLEV (1935/37 [1972]).

<sup>19</sup> Auf die Rolle des ERG Funktormerkmals für die Konstituierung der (abgeleiteten) grammatischen Funktion Subjekt und deren kasuellen Ausdruck durch den merkmalsneutralisierenden Nominativ in Subjekt-formierenden (Nominativ-) Akkusativ-Systemen kann ich hier nicht eingehen. Ich stelle hier nur fest, daß notionalgrammatisch Subjektzuweisung durch die Funktorhierarchie in (i) geregelt ist:

(i) ERG <> > ABS <> ' >' = '... rangiert für die Subjektivierung höher als ...'

Vgl. ANDERSON (1975, 1977, 1979a, b, 1997: besonders § 3.3), BÖHM (1982, 1983, 1993).

Die komponentielle Zusammensetzung der Funktormerkmale erlaubt unter anderem die Bildung der in (16) aufgeführten semantisch natürlichen Kreuzklassen:

- (16) a. [PLACE]: LOC,ABL  
 b. [SOURCE]: ABL,ERG  
 c. ¬[PLACE]: ERG,ABS  
 d. ¬[SOURCE]: LOC,ABS

Die Kennzeichnung von LOC und ABS mit der dritten, in (14) fakultativ notierten [GOAL] Komponente erfolgt über eine Redundanz bei (mindestens subkategorialer) Ko-  
 okkurrenz von LOC bzw. ABS mit ihrem jeweiligen [SOURCE] Gegenstück ABL bzw. ERG, so daß die direktionalen Varianten von LOC und ABS auch über die gemeinsame [GOAL] Komponente (‘Ziel eines räumlichen oder eines nicht-räumlichen Vektors’) eine Kreuzklasse bilden. Die aus (14) folgende Kreuzklassifizierung findet ihren Niederschlag u.a. in den bekannten Kodierungssynkretismen zwischen den [SOURCE] Funktoren einerseits und den [GOAL] Funktoren andererseits, die hier keiner weiteren Illustration bedürfen.<sup>20</sup>

Die ‘leere’ Spezifikation des den zentralen Partizipanten in eine Prädikation ein-  
 führenden ABS Funktors ergibt sich, wie bereits vermerkt, in (14) systemisch aus der Null-  
 kombination der unären Merkmalkomponenten [PLACE] und [SOURCE]. Der ABS Funktor  
 ist deshalb weder der berühmte FILLMORESche ‘wastebasket’, noch ist er, wie letzterer,  
 ‘konzeptuell inkohärent’ (JACKENDOFF 1990: §2.2). Der Umstand, daß sich der ABS Funktor  
 einer positiven begrifflichen Bestimmung entzieht und eine ABS Partizipantenbezeich-  
 nung ihre jeweilige notionale Spezifik – wie sie in Designationen der Art, ‘... the located or  
 moving entity in a locational/motional situation’, ‘the entity towards which the action is  
 directed’, ‘the entity to which a contingent property is attributed’,... usw. zum Ausdruck  
 kommt – aus der Semantik des Prädikators und ggf. anderer mit ihm in der jeweiligen Prä-  
 dikation vorkommender Argumente zieht, beruht schlichtweg auf der Systematik der  
 Merkmalmatrix (14), nach der ABS komponentiell weder [PLACE] noch [SOURCE] aufweist.  
 Daraus leitet sich ab, daß es der ABS Funktor ist, der über sämtliche, ansonsten semantisch  
 distinkte Prädikationstypen hinweg die ‘Relationskonstante’ (den ‘zentralen Partizi-  
 panten’) stellt und ABS dasjenige relationale Element ist, das in den (Sub)Systemen mit  
 ABS-orientierter Relationskodierung – den Ergativ-Absolutiv-(Sub)Systemen – eben des-  
 halb paradigmatisch auch nicht distinkt enkodiert wird.<sup>21</sup> Ebenfalls auf seiner

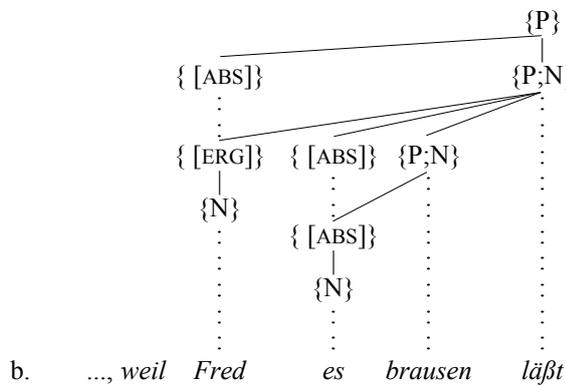
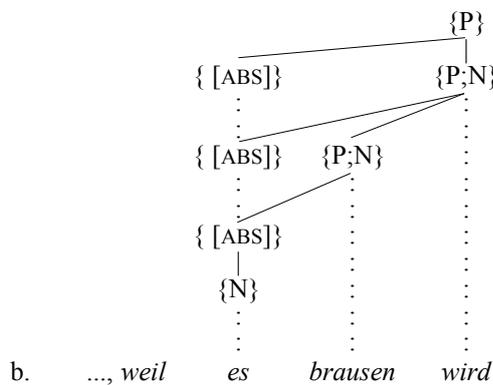
<sup>20</sup> Vgl. LYONS (1968: §§7.4, 8.4.7), ANDERSON (1971a: §§1, 11, 12, *passim*, 1973a, 1977: §2.5),  
 BLAKE (1977, 1994), LURAGHI (1987, 1991), CLARK/CARPENTER (1989), u.v.a.m.

SCHULTZE-BERNDT (1993) bringt eine Vielzahl von interessanten Belegen aus Australsprachen bei, in  
 denen ERG und LOC synkretisiert sind. Als Evidenz gegen das lokalistische Konzept der (relativen)  
 semantischen Natürlichkeit von (semantisch-basiertem) Kasussynkretismus halte ich diese Daten  
 aber nicht für stichhaltig. Allerdings zwingen sie, nach einem lokalistisch plausiblen Synkreti-  
 sierungskanal zu suchen. Dieser findet sich dann unschwer in der Tatsache, daß in der bei weitem  
 überwiegenden Zahl der kritischen Fälle bei SCHULTZE-BERNDT nicht nur ERG und LOC identisch  
 kodiert werden, sondern die lokative (ggf. allative) Kodierung für ERG auch für den *Instrumental-*  
 Funktor – lokalistisch: LOC,ABL – herhalten muß. Dieses ist dann nach (18) das *missing link*.

<sup>21</sup> Zu dem gesamten Komplex der relationstypologisch signifikanten Systeme von  
 Partizipantenkodierung und deren syntaktischer Orientierung im Kontext der notionalen Grammatik  
 vgl. (pace DIXON 1994: §1.3) LYONS (1968: Kap. 8), ANDERSON (1971a: §4.6, 1977: Kap. 3, 1979a, b,  
 1980, 1984a, b, 1992: §4.2, 1997: §3.3), BÖHM (1982: §2.2, 1983, 1998a: §1). Für eine gänzlich  
 unverdächtige Bestätigung der *notional grammar* Konzeption des Ergativitätsphänomens als Reflex  
 der ABS-Obligatorik in allen Prädikationstypen siehe KEENAN (1984).

Merkmallosigkeit gründet sich, daß ein (semantisch von seinem Prädikator nicht subkategorisierter, aber wegen der Obligatorik eines ABS Terms syntaktisch präsenter) ABS Funktor von einem expletiven {N} komplementiert werden kann (cf. POSTAL/PULLUM 1988), und ABS in komplexen Sätzen als *host* diejenige Argumentposition in der Matrixprädikation ‘freihält’, mit der ein Argument der abhängigen Prädikation mittels *argument-sharing* (‘raising’) assoziiert wird. Vgl. die dt. Beispielsätze unter (17) (b) und (c) – in den dazugehörigen Graphen sind die Knoten im Stemma der Schreibökonomie wegen mit den Kategorienbezeichnungen belegt.

(17) a. ..., weil es braust.



3.4 Läßt man das in (14) fakultative und über eine Redundanz den LOC und ABS Funktoren zugängliche [GOAL] Merkmal als gleichberechtigte Komponente neben [PLACE] und [SOURCE] zu, enthält M die in der Matrix (18) aufgeführten Größen:

(18)

<u>M</u>	ABS <sub>1</sub>	ABS <sub>2</sub>	LOC	ALL	ABL	PER	ERG	INS
PLACE			PLACE	PLACE	PLACE	PLACE		
SOURCE					SOURCE	SOURCE	SOURCE	SOURCE
GOAL		GOAL		GOAL		GOAL		GOAL

(18) weist neben ABS<sub>2</sub> und ALL (*Allativ*) – in (14) die ‘Richtungsvarianten’ von ABS und LOC – auch zwei [SOURCE,GOAL] Kombinationen aus; von diesen charakterisiert die lokale einen *Perlativ/Prolativ* (‘Path’) Funktor { [PER] } und die nicht-lokale einen *Instrumental* Funktor { [INS] }. Da ich die relativen Vor- und Nachteile, die sich aus der Annahme von (14) oder (18) ergeben, hier aus Platzgründen nicht abwägen kann, bleibe ich im weiteren bei (14) (vgl. aber weiter die Diskussion bei LYONS 1968: §8.4.7, ANDERSON 1971a: §8, 1977: §2.3 sowie MACKENZIE 1978). Unabhängig davon ist hier festzuhalten, daß das lokalistische Inventar von Funktormerkmalen keine beliebig erweiterbare Liste von ‘Rollen’ oder ‘semantischen Funktionen’ ist und es keine Größen von der Art solcher (abstrakten, d.h. nicht über (14) komponentiell herleitbaren) ‘Thetarollen’ wie ‘Experiencer’, ‘Possessor’, ‘Benefactive’, ‘Processed’, ‘Factitive’, ‘Range’, ... usw. enthält. PALMERS (1994: 5) oben zitierter Satz (‘... it is always possible to suggest more roles’) gilt für (13)/(14) nicht.

Bei Zugrundelegung von (14) sind zusätzlich zu dem in (19) noch einmal aufgelisteten – und dort aus heuristischen Gründen mit einigen gängigen (Theta) Rollenetiketten in Beziehung gesetzten – Inventar

- (19) a. { [ABS] } ~ ‘Theme’ ~ ‘Patient’ ~ ‘Neutral’ ~ ‘Factitive’,...  
 b. { [LOC] } ~ ‘Location’, ‘Goal’,...  
 c. { [ABL] } ~ ‘Source’,...  
 d. { [ERG] } ~ ‘Agent’ ~ ‘Actor’,...

weitere Funktormerkmale nur durch die – einzelsprachlich in jedem Fall notional und distributionell zu motivierende – Kombination von Elementen aus (19) möglich (vgl. (13)). Solche Kombinationen können beispielsweise die in (20) aufgeführten Funktoren sein, deren sekundäre Merkmalpartition komplex ist.<sup>22</sup>

- (20) a. { [ERG,ABS] } ~ ‘Agent’ ~ ‘Actor’,...  
 b. { [LOC,ERG] } ~ ‘Experiencer’ ~ ‘Possessor’ ~ ‘Recipient’ ~ ‘Benefactive’,...  
 c. { [LOC,ABL] } ~ ‘Path’,...  
 d. ...

Die Kombination LOC,ABL in (20.c) z.B. ‘rekonstruiert’ den Perlativ-Instrumental Funktor aus (18). (20.a) enthält mit ERG,ABS, dessen unkombinierte Gegenstücke ERG und ABS in einer transitiven Handlungsprädikation wie (21)

- (21) *Fred hackt das Holz.*

den (nicht-lokalen) [SOURCE] (‘Agens’) bzw. [GOAL] (‘Patiens’) Partizipanten einführen, den Funktor, der in der intransitiven Handlungsprädikation (22)

- (22) *Fred arbeitet.*

das obligatorische Argument stellt und es als ERG,ABS Komplex von dem nur als ABS ausgewiesenen Argument einer (nicht-aktionalen) intransitiven Prozessprädikation wie (23)

<sup>22</sup> Solche Kombinationen finden sich distributionell und semantisch ausführlich in ANDERSON (1971a, 1975, 1977, etc.) motiviert. Zur Rolle bsp. von LOC,ERG in der Syntax und Semantik von Possessions-/Affektions- und Kognitionsprädikationen und der Analyse von sog. ‘dative subject’/‘inversion’ Konstruktionen siehe besonders ANDERSON (1979b, 1984c, 1988a).

(23) *Das Holz modert.*

semantisch und syntaktisch-distributionell (cf. *es wird (das) Holz gehackt, es wird gearbeitet* vs. *\*es wird gemodert*) abgrenzt.<sup>23</sup> Die Verwendung komplexer Merkmalsbündel ermöglicht die klare notionale Differenzierung der Partizipantenbezeichnungen in (21)-(23) und liefert darüber hinaus eine Erklärung für deren distinktes grammatisches Verhalten im Gesamtkontext der Prädikation. Die Aktiv-Passiv-Diathesenbildung z.B. korreliert im Deutschen mit der Präsenz eines Terms in der Prädikation, dessen Funktor das ERG-Merkmal allein oder kombiniert aufweist. Auch eine Prädikation wie

(24) *Fred braucht das Holz.*

mit ABL,ERG Argument, das bedingt durch die ABL (= [PLACE]) Auszeichnung 'nicht-agentisch' interpretiert wird (cf. *\*brauche das Holz!*), ist deshalb passivierbar (*das Holz wird gebraucht*). Daß diese Generalisierung für (25), das argument-strukturell mit (24) identisch ist, (scheinbar) nicht gilt (vgl. *\*ein Beil wird gefehlt*),

(25) *Ihm fehlt ein Beil.*

ist unproblematisch. *Fehlen* gehört im Deutschen zu einer lexikalisch markierten (und über-einzelsprachlich rekurrenten) Klasse von Prädikatoren mit ABL,ERG (oder LOC,ERG) Argument, deren ERG Term von der Subjektivierung im Aktiv ausgeschlossen ist. (25) enthält folglich mit dem ABS (*default*) Subjekt (und dem für Subjektivierung bei *fehlen* lexikalisch blockierten ABL,ERG Nominal) schon das, was ansonsten funktional erst die Passivierung (Blockierung des ERG<,> Arguments und Subjektpromotion des ABS Terms) von (24) leisten würde.

Wie die kategorialen Merkmalkombinationen für die Wortklassen {N;P} und {P;N} könnte auch die sekundäre Merkmalpartition der Funktorkategorie, wenn sie merkmalkomplex ist, dependentiell artikuliert sein. In der Tat argumentiert BÖHM (1993: §§5.2-4, 1994), daß der merkmalkomplexe {[ERG,ABS]} (= {[ABS,ERG]}) Funktor in den dependentiellen Ausprägungen unter (26) die distinkten semantischen und argument-strukturellen Eigenschaften von rezessiven, de-transitiven Prädikationen – nämlich (a) den 'absoluten' agentischen (Pseudo)Intransitiva (LYONS 1968: §8.2.9, GENIUŠIENE 1987: 249-251), (b) (semantisch 'echten') reflexiven Intransitiva und (c) den Antitransitiva/Antikausativa – kennzeichnet.

(26) a. {[ERG;ABS]}  
 b. {[ERG:ABS]} } {[ERG,ABS]}  
 c. {[ABS;ERG]}

<sup>23</sup> Dies ist natürlich die ganze notionale Basis (des argument-strukturellen Teils) der sog. 'Unakkusativität' in der *Relational Grammar* (und anderswo); vgl. dazu u.a. ANDERSON (1968, 1971a, 1980, ..., 1997: §3.3), BÖHM (1983: §4, 1993: §§4.2, 5.2); WUNDERLICH (1985). Nur ist es eben mit der Auszeichnung des zentralen Partizipanten bei den agentischen Intransitiva als Agens' oder Actor' nicht getan, was schon eine Nominalisierung wie engl. *the dancing by/of the elves* deutlich macht.

Von diesen artikulierten ERG,ABS-Kombinationen ist z.B. (26.c) in der mit (27) exemplifizierten ‘antitransitiven’ Mittelkonstruktion durch *das Holz* instantiiert – zu den notional residualen ERG-Qualitäten von (26.c) siehe VAN OOSTEN (1985).<sup>24</sup>

(27) *Das Holz hackt sich leicht.*

#### 4. Kategorien (II)

Da ich in §1 angedeutet hatte, daß ein expressiv(er)es Kategorieninventar möglicherweise auch erklärende Hinweise zum kategorialen Wandel geben kann, komme ich zum Schluß noch einmal auf die in den Dependenzgraphen unter (8) in § 3.1 skizzierten Verfahren des adjunktiven und subjunktiven Ausdrucks der Dependenzrelation zwischen dem Funktor und seinen Relata zurück. Ein interessantes Beispiel für die Konfiguration (8.d) liefern Direktionalprädikationen im Yukatekischen (vgl. LEHMANN 1992, GOLDAP 1992). An den Yukatekischen Daten läßt sich wenigstens ansatzweise andeuten, wie notionalgrammatisch ein kategorialer Wandlungsprozess, nämlich die in (28) notierte Grammatikalisierung eines Verbs zu einer Adposition (vgl. SVOROU 1994: 111; LEHMANN 1995 [1982], HEINE/REH 1984, HEINE/CLAUDI/HÜNNEMEYER 1991, LORD 1993 u.v.a m.) interpretieren läßt.

(28) Verb > serielles Verb > Ko-Verb > Adposition

Das Yukatekische verfügt mit den in (29) aufgeführten ‘grammatikalisierten Orientierungsverben’ (LEHMANN 1992: 637) über Verben, die wortintern von einem ablativen, allativen oder perlativen Funktor komplementiert werden und syntagmatisch mit einem lokativen (‘Ortsruhe’) Komplement für das LO/RO erscheinen. Der Funktor in dem Ortsruhekomplement ‘variiert nie nach der Art, insbesondere der Orientierung, des Verhältnisses. [...] die Art eines lokalen Verhältnisses zu einem Bezugsobjekt ist Teil der lexikalischen Information des Verbs’ (LEHMANN 1992: 635/6).

(29)

Orientierung	ALLATIV	ABLATIV	PERLATIV
Region (LO)			
unspezifisch (LO = RO)	<i>bin</i> ‘(hin-)gehen’	<i>luk</i> ‘weggehen’ <i>tàal</i> ‘kommen’	<i>máan</i> ‘passieren’
Inneres (LO * RO)	<i>òok</i> ‘hineingehen’	<i>hóok</i> ‘hinausgehen’	

Illustrative Beispiele mit den allativ und ablativ orientierten Verben geben die Sätze unter (31) und (32). Die Sätze unter (30) illustrieren zum Vergleich Lokalisationsprädikationen mit Ortsruheverb.

- (30) a. *Hùulyah-e’ mina’n t-eh ch’e’n-o’.*  
 Julia-D3 NEG.EXIST LOK-DEF Brunnen-D2  
 ‘Julia ist nicht am Brunnen’
- b. *Le ch’o’-e’ ti’ yàan ich u y-áaktun-e’.*  
 DEF Maus-D3 da EXIST in POSS.3 Höhle-D3  
 ‘Die Maus ist in ihrem Loch’

<sup>24</sup> Vgl. auch HASPELMATH (1987), KEMMER (1993).



Wie ist dieses distinkte Distributionspotential der ‘grammatikalisierten Orientierungsverben’ zu erklären? Meine Annahme ist, daß diese Verben, wenn sie seriell verwendet werden, die inter-kategoriale Dependenzrelation zwischen ihrer dominanten {P;N} Auszeichnung und der dependenten Funktorkategorisierung { [K]} durch eine intra-kategoriale Dependenz ersetzen; vgl. (37):

$$(37) \quad a. \quad \{\{P;N\};\{[K]\}\} \quad > \quad b. \quad \{(P;N);([K])\}$$

Die regierende Verbkategorisierung {P;N} hat sich in (b) die ursprünglich inter-kategorial dependente Funktorkategorisierung als intra-kategorial dependentes Merkmal in ihre Merkmalpartition einverleibt.<sup>25</sup> Den grammatikalisierten Orientierungsverben (29), die als Vollverben lexikalisch wie in (33)/(37.a) kategorisiert sind, haben mit der alternativen Kategorisierung in (37.b) – die ihnen vermittelt einer Redundanz verfügbar ist – eine gegenüber (33) veränderte syntaktische Distribution, die in ihrer syntaktischen Verwendung als serielles Verb in Konstruktionen wie (36) zum Ausdruck kommt. In (37.b) verlieren sie durch das zusätzlich in ihre {P;N} Merkmalpartition eingegangene kategoriale Merkmal des Funktors von ihrer ursprünglichen ‘Verbalität’: durch das intra-kategorial abhängige Funktormerkmal ‘verwässert’ die kategoriale Verbalität der (P;N) Komponente. Die Kategorie {(P;N);([K])} verhält sich syntaktisch anders als {P;N} bzw. {{P;N};{[K]}}, deren externe Distribution ausschließlich die eines Verbs ist.

Die mögliche Fortsetzung des kategorialen Wandels vom seriellen Verb zum Ko-Verb kennt das Yukatekische (noch) nicht. Sie bestünde in der Umkehr der intra-kategorialen Dependenzrelation zwischen dem Verbmerkmal (P;N) und dem Funktormerkmal und fände ihren Abschluß im letzten Entwicklungsstadium mit dem Verlust der dependenten (P;N) Komponente. Dies könnte, wie mir scheint, auch eine Erklärung für den De-Semantisierungs- oder ‘Ausbleichungs’atbestand sein, der die Grammatikalisierung begleitet: das de-semantisierende Zeichen verliert sukzessive von seinem originären kategorial-semantischen Merkmalgehalt. Die vollständige notionalgrammatische Interpretation von (28), die ich aus Raumgründen nur habe andeuten und nicht mit den entsprechenden Datenbelegen nachweisen können (vgl. aber u.a. KAHR 1975: §§3.1-6, HEINE/REH 1984, HEINE/CLAUDI/HÜNNEMEYER 1991: Kap. 5, CLARK 1978, SVOROU 1994: Kap. 3.4), ist (38):

$$(38) \quad \{\{P;N\};\{[K]\}\} > \{(P;N);([K])\} > \{([K]);(P;N)\} > \{[K]\}$$

Aber diese Fortsetzungsgeschichte zu erzählen, braucht eine andere Zeit und vielleicht einen anderen Erzähler, der dann auch das nominale Gegenstück von (38), nämlich (39) – vom relationalen (Lokal)Nomen zur Adposition – in seinen Einzelheiten bloßlegte:

$$(39) \quad \{\{N;P\};\{[K]\}\} > \{(N;P);([K])\} > \{([K]);(N;P)\} > \{[K]\}$$

Leser/innen, die mit der Dependenzphonologie vertraut sind (e.g. ANDERSON/JONES 1974, ANDERSON/EWEN 1980, 1987), werden unschwer erkennen, daß (38) und (39) die wort-kategorialen Entsprechungen von strukturell analogen Prozessen in der (historischen)

<sup>25</sup> Diese ‘Einverleibung’, d.h. die Aufhebung der kategorialen ‘Grenzen’, gehorcht der Bedingung von *dependency preservation*, durch die strukturelle Veränderungen restringiert sind (vgl. dazu ANDERSON 1985a, 1992: §2.6, BÖHM 1982: §3.3). Auf die mit der Notation gegebene Möglichkeit, diesen Prozeß auch einfach als Verlagerung der subkategorialen Merkmale in die kategoriale Merkmalpartition zu interpretieren – {P;N/{[K]}} > {(P;N); [K]} – kann ich nicht eingehen.

Phonologie sind. Auch von diesen strukturellen Analogien (cf. ANDERSON 1985a, 1986, 1987a, 1992, 1997) wußte BERNHARDI (1805: §§II.26-28) schon:

Man sieht sehr leicht, daß die Sylbe in der Elementarreihe dasjenige ist, was der Satz in der der Redetheile. Das copulirende Schwa nemlich ist das, was das Verbum Seyn ist. [...] Die ganze Sylbe aber, stellt dar den ausgebildeten Satz, in welchem allemal [...] der Vocal das reine Prädikat ist ...

### Abkürzungen

A	Actor(-ERG)	PL	Plural
D2	Deiktikum der 2. Person	POSS	possessiv
D3	Deiktikum der 3. Person	PRÄS	Präsens
DEF	definit	PRÄT	Präteritum
DET	Determinierer	SG	Singular
DIR	Direktional	SPONT	spontaner Vorgang
EXIST	existent	TA(M)	Tempus/Aspekt(/Modalität) Partikel
LOK	Lokativ	U	Undergoer (~ ABS)
NEG	Negator	2, 3	2., 3. Person

## Literatur

ANDERSON, JOHN M.

1968. Ergative and nominative in English. In: *Journal of Linguistics* 4, 1-32.
- 1971a. *The grammar of case. Towards a localistic theory*. Cambridge: CUP.
- 1971b. A proposal concerning the lexicalisation of complex structures. In: *Studia Linguistica* 25, 1-8.
1972. Remarks on the hierarchy of quasi-predications. In: *Revue Roumaine de Linguistique* 17, 23-44, 121-141, 193-202, 319-335.
- 1973a. *An essay concerning aspect. Some considerations of a general character arising from the Abbé Darrigol's analysis of the Basque verb*. The Hague: Mouton.
- 1973b. Maximi Planudis in memoriam. In: Kiefer, Ferenc/Ruwet, Nicolas (eds.), *Generative grammar in Europe*. Dordrecht: Reidel, 20-47.
1975. La grammaire casuelle. In: Anderson, John M./Dubois-Charlier, Françoise (eds.), *La grammaire des cas*, (Langages 38). Paris: Didier-Larousse, 18-64.
1976. *On serialisation in English syntax*. (Ludwigsburg Studies in Language and Linguistics 1). Ludwigsburg: R.O.U. Strauch.
1977. *On case grammar: prolegomena towards a theory of grammatical relations*. London: Croom Helm.
1978. On the derivative status of grammatical relations. In: Abraham, Werner (ed.), *Valence, semantic case and grammatical relations*. Amsterdam: Benjamins, 661-694.
- 1979a. Subjecthood. In: *Hungarian Studies in English* 12, 121-138.
- 1979b. *On being without a subject*. Bloomington, Ind.: IULC.
1980. Anti-unaccusative, or: relational grammar is case grammar. In: *Revue Roumaine de Linguistique* 25, 193-225.
- 1984a. En tous cas. In: *LALIES* 3, 7-24.
- 1984b. Objecthood. In: Plank, Frans (ed.). *Objects: towards a theory of grammatical relations*. New York: Academic Press, 29-54.
- 1984c. The natural history of dative sentences. In: Blake, Norman F./Jones, Charles (eds.), *English historical linguistics: studies in development*. Sheffield: The Centre for English Cultural Tradition and Language, 241-278.
- 1985a. Structural analogy and dependency phonology. In: *Acta Linguistica Hafniensia* 19, 1-22.
- 1985b. The case system of Old English: a case for non-modularity. In: *Studia Linguistica* 39.1, 1-22.
1986. Structural analogy and case grammar. In: *Lingua* 70, 79-129.
- 1987a. The tradition of structural analogy. In: Steele, Ross/Threadgold, Terry (eds.), *Language topics: essays in honour of Michael Halliday*. Vol. II. Amsterdam: John Benjamins, 33-44.
- 1987b. Case grammar and the localist hypothesis. In: Dirven, Rene/Radden, Günter (eds.), *Concepts of case*, Tübingen: Narr. 103-121.
- 1988a. The type of Old English impersonals. In: Anderson, John M./Macleod, Norman (eds.), *Edinburgh Studies in English Language*. Edinburgh: John Donald, 1-32.
- 1988b. *Localism in syntax*. Unpublished ms. Edinburgh: University of Edinburgh.
- 1989a. The localist basis for syntactic categories. In: Kakouriotis, Athanasios (ed.), *2nd Symposium on English and Greek: description and/or comparison of the two languages*. Thessaloniki: Aristotle University, 7-32.

- 1989b. Reflections on notional grammar, with some remarks on its relevance to issues in the analysis of English and its history. In: Arnold, Doug et al. (eds.), *Essays on grammatical theory and universal grammar*, Oxford: OUP, 13-36.
1990. On the status of auxiliaries in notional grammar. In: *Journal of Linguistics* 26, 341-362.
1991. Notional grammar and the redundancy of syntax. In: *Studies in Language* 15, 301-333.
1992. *Linguistic representation. Structural analogy and stratification*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- 1996a. Case. In: Asher, Ron E. (ed.), 447-453.
- 1996b. Case grammar. In: Asher, Ron E. (ed.), 453-464.
- 1996c. Localism. In: Asher, Ron E. (ed.), 2276-2282.
1997. *A notional theory of syntactic categories*. Cambridge: CUP
- ANDERSON, JOHN M./EWEN, COLIN, (eds.)
1980. *Studies in dependency phonology*. Ludwigsburg: R.O.U. Strauch.
- Anderson, John M./Ewen, Colin
1987. *Principles of dependency phonology*. Cambridge: CUP
- ANDERSON, JOHN M./JONES, CHARLES
1974. Three theses concerning phonological representations. In: *Journal of Linguistics* 10, 1-26.
- ASHER, RON E.
1996. *The encyclopedia of language and linguistics*. Oxford: Pergamon Press.
- BAUER, WINIFRED
1993. *Maori*. (Routledge Descriptive Grammars). London: Routledge.
- BERNHARDI, AUGUST F.
1805. *Anfangsgründe der Sprachwissenschaft*. Berlin: Heinrich Frölich.
- BLAKE, BARRY
1977. *Case marking in Australian languages*. (Linguistic Series No. 23). Canberra: Australian Institute of Aboriginal Studies.
1994. Case. Cambridge: CUP
- BÖHM, ROGER
1982. *Topics in localist case grammar*. D. Phil thesis. Coleraine: University of Ulster.
1983. Semi-subjects: evidence for split principals. In: *Studia Linguistica Hafniensia* 18, 117-153.
1991. *Lexikalische Kategorien/Wortklassen: von binären Merkmalbündeln zur Endstation Dependenzkomplex*. 2. Norddeutsches Linguistisches Kolloquium, März 1991.
1993. *Predicate-argument structure, relational typology and (anti)passives: towards an integrated localist case grammar account*. Duisburg: LAUD.
1994. *Deriving derived intransitivity: structural analogy and mutation vs. mutilation of lexical argument structure*. Institute for Functional Language Research (IFOTT), University of Amsterdam. Vortrag, 16. Juni 1994.
- 1998a. De-activated participants: notional grammar, dependency and (anti)passives. In: Boeder, Winfried/Schroeder, Christoph/Wagner, Karl Heinz/Wildgen, Wolfgang (eds.), *Sprache in Raum und Zeit. In memoriam Johannes Bechert*. Bd. 2. Tübingen: Narr, 19-49.
- 1998b. *Notional Grammar, Wortklassen und Dependenz*. (BLicK 7). Universität Bremen: Institut für allgemeine und angewandte Sprachwissenschaft.

- BRAME, MICHAEL  
1982. The head-selector theory of lexical specifications and the nonexistence of coarse categories. In: *Linguistic Analysis* 10.4, 321-325.
- BROSCHART, JÜRGEN  
1991. Noun, verb and PARTICIPATION. In: Seiler, Hansjakob/Premper, Waldfried (eds.), 65-137.  
1992. Präpositionen im Tonganischen. (Zu Varianz und Invarianz des Adpositions-begriffs). In: *ZPSK* 45.2, 106-121.
- CLARK, MARYBETH  
1978. *Coverbs and case in Vietnamese*. (Pacific Linguistics Series B, No. 48). Canberra: Australian National University.
- CLARK, EVE M./CARPENTER, KATHIE L.  
1989. The notion of source in language acquisition. In: *Language* 65, 1-30.
- COMRIE, BERNARD  
1991. Form and function in identifying cases. In: Plank, E, (ed.) *Paradigms. The economy of inflection*. Berlin/New York: de Gruyter, 41-56.
- CROFT, WILLIAM  
1991. *Syntactic categories and grammatical relations*. Chicago: University of Chicago Press.
- DELANCEY, SCOTT  
1991. Event construal and case role assignment. In: *Proceedings of the Seventeenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 338-353.  
ms. *What an innatist argument should look like*. Eugene: University of Oregon.
- DIXON, ROBERT M. W.  
1977. Where have all the adjectives gone?. In: *Studies in Language* 1, 19-80.  
1984. The semantic basis of syntactic properties. In: *Proceedings of the Tenth Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 583-595.  
1994. *Ergativity*. Cambridge: CUP
- DROSSARD, WERNER  
1992. Lokale Relationen: vom Einfacheren (Topologischen) zum Komplexen (Dimensionalen) – Sprachliche Reflexe einer psycholinguistischen Erkenntnis. In: Müller-Bardey, Thomas/Drossard, Werner (eds.), 44-86.
- EISENBERG, PETER  
<sup>3</sup>1994. *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- EMONDS, JOSEPH  
1985. *A unified theory of syntactic categories*. Dordrecht: Foris.
- FOLEY, WILLIAM A.  
1986. *The Papuan languages of New Guinea*. Cambridge: CUP
- GENIUŠIENE, EMMA  
1987. *The typology of reflexives*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- GIVÓN, TALMY  
1979. *On understanding grammar*. New York: Academic Press.  
1984. *Syntax: a functional-typological introduction*. Vol. 1. Amsterdam: Benjamins.
- GOLDAP, CHRISTEL  
1992. Morphology and semantics of Yukatec Space relators. In: *ZPSK* 45.6, 612-625.
- HARTUNG, JOHANN ADAM  
1831. *Ueber die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache*. Erlangen: Palm und Enke.

- HASPELMATH, MARTIN  
1987. *Transitivity alternations of the anticausative type*. Arbeitspapier Nr. 5 (NF). Institut für Sprachwissenschaft, Universität zu Köln.
- HEINE, BERND/REH, MECHTHILD  
1984. *Grammaticalization and reanalysis in African languages*. Hamburg: Buske.
- HEINE, BERND/CLAUDI, ULRIKE/HÜNNEMEYER, FRIEDERIKE  
1991. *Grammaticalization: a conceptual framework*. Chicago: University of Chicago Press.
- HJELMSLEV, LOUIS  
1935/37 [1972]. La categorie des cas. *Acta Jutlandica* VII. 1, i-xii, 1-184, IX.2, i-vii, 7-78. [Reprint: München: Fink 1972].
- HOPPER, PAUL J./THOMPSON, SANDRA  
1984. The discourse basis for lexical categories in universal grammar. In: *Language* 60, 703-783.
- JACKENDOFF, RAY S.  
1983. *Semantics and Cognition*. Cambridge: MIT Press.  
1990. *Semantic structures*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- JESSEN, MARILYN E.  
1973. Preliminaries to a theory of temporal journeys. In: *Edinburgh Working Papers in Linguistics* 2, 109-126.  
1975. *A semantic study of spatial and temporal expressions in English*. Ph. D thesis. Edinburgh: University of Edinburgh.
- KAHR, JOAN CASPER  
1975. Adpositions and locationals: typology and diachronic development. In: *Working Papers on Language Universals* 19, 21-54.  
1976. The renewal of case morphology: sources and constraints. In: *Working Papers on Language Universals* 20, 107-151.
- KAZNELSON, SALOMON D.  
1974. *Sprachtypologie und Sprachdenken*. München: Hueber.
- KEENAN, EDWARD L.  
1984. Semantic correlates of the ergative/absolutive distinction. In: *Linguistics* 22, 197-223.
- KEMMER, SUZANNE  
1993. *The middle voice*. Amsterdam: Benjamins.
- KILBY, DAVID A.  
1977. *Deep and superficial cases in Russian*. (Specima Philologiae Slavicae 14). München: Kubon & Sagner.  
1981. On case markers. In: *Lingua* 54, 101-133.
- KNOBLOCH, CLEMENS  
1990. Wortarten und Satzglieder. Theoretische Überlegungen zu einem alten Problem. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen) 112.2, 173-199.  
1992. Eigennamen als Unterklasse der Nomina und in der Technik des Sprechens. In: *Sprachwissenschaft* 17.3/4, 451-473.
- LANGACKER, RONALD W.  
1987. Nouns und verbs. In: *Language* 63, 53-94.
- LEHMANN, CHRISTIAN  
1983. Rektion und syntaktische Relationen. In: *Folia Linguistica* 17, 339-378.  
1985. On grammatical relationality. In: *Folia Linguistica* 19, 67-109.

1992. Yukatekische lokale Relatoren in typologischer Perspektive. In: *ZPSK* 45.6, 626-641.
- 1995 [1982]. *Thoughts on grammaticalization*. München u. Newcastle: Lincom Europa.
- LORD, CAROL  
1993. *Historical change in serial verb constructions*. Amsterdam: Benjamins.
- LURAGHI, SILVIA  
1987. Patterns of case syncretism in Indo-European. In: Ramat, A.G./Carruba, O./Bernini, G. (eds.), *Papers from the 7th international Conference on historical linguistics*. Amsterdam: Benjamins, 355-371.
1991. Paradigm size, possible syncretism, and the use of adpositions with cases in flec-tive languages. In: Plank, Frans (ed.), *Paradigms. The economy of inflection*. Berlin/New York: de Gruyter, 57-74.
- LYONS, JOHN  
1966. Towards a 'notional' theory of the 'parts-of-speech'. In: *Journal of Linguistics* 2, 209-235.
1968. *Introduction to theoretical linguistics*. Cambridge: CUP
1975. Deixis as the source of reference. In: Keenan, Edward L. (ed.), *Formal semantics of natural language*. Cambridge: CUP, 61-83.
1977. *Semantics*. Vols. 1 and 2. Cambridge: CUP
1989. Semantic ascent: a neglected aspect of syntactic typology. In: Arnold, Doug et al., (eds.), *Essays on grammatical theory and universal grammar*. Oxford: OUP, 153-186.
1991. Epilogue: so-called 'notionalism' updated. In: Lyons, John, *Natural language and universal grammar. Essays in linguistic theory*. Cambridge: CUP 137-145.
- MACKENZIE, J. LACHLAN  
1978. On ablative-locative transfers and their relevance for the theory of case-grammar. In: *Journal of Linguistics* 14, 129-156.
1981. Functions and cases. In: Hoekstra, Teun/van der Hulst, Harry/Moortgat, Michael (eds.), *Perspectives on Functional Grammar*. Dordrecht: Foris, 299-318.
1992. Places and things. In: Fortescue, Michael/Harder, Peter/Kristoffersen, L. (eds.), *Layered structure and reference in a functional perspective. Papers from the Functional Grammar Conference in Copenhagen 1990*. Amsterdam: John Benjamins, 253-276.
- MARTY, ANTON  
1910. *Die 'logische', lokalistische' und andere Kasustheorien*. Halle a. S.: Niemeyer.
- MAYERTHALER, WILLI  
1982. Das hohe Lied des Ding- und Tunwortes bzw. Endstation Aktionsding'. In: *Papiere zur Linguistik* 27, 25-61.
- MICHELSSEN, CONRAD  
1843. *Kasuslehre der lateinischen Sprache vom kausal-lokalen Standpunkte aus*. Berlin: T. Trautwein.
- MILLER, JIM E.  
1985. *Semantics and syntax*. Cambridge: CUP.
- MOSEL, ULRIKE/HOVDHAUGEN, EVEN  
1992. *Samoan reference grammar*. Oslo: Scandinavian University Press.
- MÜLLER-BARDEY, THOMAS/DROSSARD, WERNER (eds.)  
1993. *Aspekte der Lokalisation*. Bochum: N. Brockmeyer.

- MULDER, JAN W E/HERVEY, SANDOR G. J.  
1980. Postulates for axiomatic functionalism. In: Mulder, Jan W E/Hervey Sandor G. J., *The strategy of linguistics. Papers on the theory and methodology of axiomatic functionalism*. Edinburgh: Scottish Academic Press, 40-63.
- NICHOLS, JOHANNA  
1986. Head-marking and dependent-marking grammar. In: *Language* 62.1, 56-119.
- OSTLER, NICHOLAS  
1980. *A theory of case linking and agreement*. Bloomington, Ind.: IULC.
- PALMER, FRANK R.  
1994. *Grammatical roles and relations*. Cambridge: CUP.
- PLANK, FRANS  
1984. 24 grundsätzliche Bemerkungen zur Wortarten-Frage. In: *Leuvense Bijdragen* 73, 489-520.
- POSTAL, PAUL M./PULLUM, GEOFFREY K.  
1988. Expletive noun phrases in subcategorized positions. In: *Linguistic Inquiry* 19.4, 635-670.
- PUSTET, REGINA  
1989. *Die Morphosyntax des Adjektivs' im Sprachvergleich*. Frankfurt/M.: Lang.
- ROBINSON, JANE  
1970. Case, category, and configuration. In: *Journal of Linguistics* 6, 57-80.
- SASSE, HANS-JÜRGEN  
1987. Der irokesische Sprachtyp. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 7.2, 173-213.  
1993a. Das Nomen – eine universale Kategorie?. In: *Sprachtypologie und Universalienforschung/ZPSK* 46.3, 187-221.  
1993b. Syntactic categories and subcategories. In: Jacobs, Joachim et al. (eds.), *Syntax*. Vol I. Berlin/New York: de Gruyter, 646-686.
- SCHACHTER, PAUL  
1985. Parts-of-speech Systems. In: Shopen, Timothy (ed.), *Language typology and syntactic description I. Clause structure*. Cambridge: CUP, 3-61.
- SCHLIEBEN-LANGE, BRIGITTE  
1989. Elemente einer pragmatischen Sprachtheorie in den Grammaires generales um 1800. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 76, 76-93.
- SCHULTZE-BERNDT, EVA  
1993. Kodierung eines Agens als Lokation. In: Müller-Bardey, Thomas/Drossard, Werner (eds.), 139-177.
- SEILER, HANSJAKOB/PREMPER, WALDFRIED (eds.)  
1991. *Partizipation. Das sprachliche Erfassen von Sachverhalten*. (Language Universals Series 6). Tübingen: Narr.
- STAROSTA, STANLEY  
1978. The one/sent solution. In: Abraham, Werner (ed.), *Valence, semantic case and grammatical relations*. Amsterdam: Benjamins, 459-576.
- STOLZ, THOMAS  
1990. Flexion und Adpositionen, flektierte Adpositionen, adpositionelle Flexion. In: *ZPSK* 43.3, 334-354.  
1992. *Lokalkasussysteme. Aspekte einer strukturellen Dynamik*. Wilhelmsfeld: Eggert.  
1993. Simple vs. complex local relators. In: Müller-Bardey, Thomas/Drossard, Werner (eds.), 201-220.
- SVOROU, SOTERIA  
1994. *The grammar of space*. Amsterdam: Benjamins.

van Oosten, Janet

1985. *The nature of subjects, topics and agents: a cognitive explanation*. Bloomington, Ind.: IULC.

VAN VALIN, ROBERT D., Jr.

1985. Case marking and the structure of the Lakhota clause. In: Nichols, Johanna/Woodbury, Anthony C. (eds.), *Grammar inside and outside the clause*. Cambridge: CUP, 363-413.

1987. The role of government in the grammar of head-marking languages. In: *International Journal of American Linguistics* 53.4, 371-397.

VATER, HEINZ

1991. *Einführung in die Raum-Linguistik*. (KLAGE 24). Hürth-Efferen: Gabel.

WIERZBICKA, ANNA

1986. What's in a noun? (Or: how do nouns differ in meaning from adjectives?). In: *Studies in Language* 10.2, 353-389.

WÜLLNER, FRANZ

1827. *Die Bedeutung der sprachlichen Casus und Modi. Ein Versuch*. Münster: Coppenrathsche Buch- und Kunsthandlung.

WUNDERLICH, DIETER

1984. Zur Syntax der Präpositionalphrasen im Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 3.1, 65-99.

1985. Über die Argumente des Verbs. In: *Linguistische Berichte* 97, 183-227.

ROGER BÖHM

Fachbereich 10

Sprach- und Literaturwissenschaften

Universität Bremen

28359 Bremen

rboehm@uni-bremen.de